

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 22 (1975)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Einladung an die Ortschefs und ihre Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen gegenüber radioaktiven Gefahren wirksam.

Es wurde in den USA nachgewiesen, dass innerhalb grösserer Bezirke die darin befindlichen Wälder einen nicht unerheblichen Teil radioaktiven Staubes aus Kernwaffenversuchen angehäuften hatten.

Messungen der Ablagerung radioaktiver Staubteilchen aus Versuchen mit nuklearen Waffen ergaben, dass in Südwestdeutschland bereits einzelne exponiert stehende Bäume im Mittel einer Vegetationsperiode wetterseitig auf Laub und Rinde drei- bis fünfmal soviel Radioaktivität führten als auf der wetterabgewandten Seite.

Aehnliche Messungen wurden in der Umgebung von Freiburg i. Br. im Anschluss an kurzzeitige starke Zuflüge radioaktiven Materials durchgeführt. Hierbei wies das Laub der Bäume von Waldstreifen im Mittel auf der Wetterseite bis 32mal grössere Gesamtradioaktivitäten auf als auf der Leeseite. Im Schutze des Waldes hatten auch Wiesen und Weiden geringere Radioaktivität. Die Schutzwirkung begann bereits bei Gartenanlagen, die nur durchbrochen mit Bäumen und Sträuchern bestanden waren.

Grosse Bedeutung hat der Wald auch dadurch, dass er die Verstrahlung des Trinkwassers abhält.

Im langjährigen Mittel war in zwei Grossstädten Nord- und Süddeutschlands in den grün aufgelockerten Bezirken eine bis zu 50 % geringere Radioaktivität aus Kernwaffenversuchen als in exponierten Stadtteilen festzustellen.

Weiter überraschte der Umfang und die Art der Filterwirkung des Waldes gegenüber flüchtigen radioaktiven Beimengungen der Luft. Auch das in der Luft in molekularer Form verteilte Radiojodid wird von den Bäumen in erheblichem Umfang abgefangen. Ein Teil des von Blättern und Trieben mechanisch abgefangenen Radiojodids tritt ins Innere dieser Organe ein. Es kann demnach von einer Schwammwirkung der Vegetation gegenüber dem wegen seines leichten Eindringens in Nahrungsketten biologisch besonders kritischen Radiojodids gesprochen werden. Relativ starke Ablagerungen von Radiojod auf Bäumen wurden inzwischen auch aus

der Umgebung der Atomanlagen von Oak Ridge in den USA bekannt.

Dem grössten Teil der landbewohnenden freilebenden Tiere dient der Wald als Einstand, und schon gar bei Gefahren und Katastrophen suchen die Tiere instinktiv den Wald auf. Aber auch der Mensch sucht bei Gefahren im Wald oder auch nur unter Bäumen Zuflucht. Dieses Vertrauen in den Wald und diese unterbewusste Bindung ist dem Menschen so eigen, dass man von einer instinktiven Reaktion sprechen kann. Jedes Befestigungswerk hat sich des Waldes zu Schutz und Tarnung bedient.

Wir wollen nun untersuchen, ob dieses Vertrauen auch im Falle atomarer Gefahren gerechtfertigt ist.

Der Anwendungsbereich der Kernenergie in Wissenschaft, Forschung, in der Industrie, in der Landwirtschaft, ganz besonders aber auf dem militärischen Gebiet ergibt eine Vielzahl kleinerer und grösserer atomarer Gefahren. Die weitaus grösste Katastrophe ist die Atomexplosion. Schutzmassnahmen gegen diese schliessen alle bei kleineren Katastrophen zu treffenden Massnahmen ein.

Durch eine Atombombenexplosion werden folgende Gefahrenphasen ausgelöst:

- a) eine Hitzewelle
- b) eine Druckwelle
- c) radioaktive Strahlung

Hitze- und Druckwelle mit Splitterwirkung treten schon beim üblichen Sprengstoff auf, bei der Atombombenexplosion aber vielfach stärker und dazu kommen noch die Schäden durch radioaktive Stoffe.

Der Wald und die Hitzewelle:

Die erste Wirkung der Atombombenexplosion ist ein heller Lichtblitz, der von ungeheurer Hitze begleitet ist. Dieser Lichtblitz führt zu einer vorübergehenden Blendung des menschlichen Auges für Minuten bis zu einer halben Stunde, wenn es ungeschützt ist.

Hitze- und Lichtstrahlung pflanzen sich gradlinig fort, sie können daher durch jedes Abschirmmittel aufgehalten werden, so vermindert die Waldkrone die Lichtintensität beträchtlich. Auch ein schmaler Waldstreifen, ja auch schon Einzelbäume bieten bereits Schutz vor

der gleichzeitig auftretenden Hitzewelle, die zu Blitzverbrennungen und in weiterer Folge zu Flammenverbrennungen führen kann.

Da der Wald aber zu gewissen Jahreszeiten leicht entzündbar ist, besteht im näheren Umkreis des Explosionsherdes die Gefahr eines flächenhaften Boden- und Kronfeuers. Aus diesem Grund ist der Aufenthalt in Wäldern nicht vertretbar.

Der Wald und die Druckwelle:

Eine oberirdische Atombombenexplosion erzeugt eine sich mit Ueberschallgeschwindigkeit orkanartig und radial ausbreitende Druckwelle. Hinter der Druckwelle entsteht eine Unterdruckzone bzw. ein Sog, durch den vehement Luft nachgezogen wird. Druckwelle und Sog entwickeln eine ungeheure Zerstörungskraft in einem bestimmten Umkreis auf Gebäude und alle festen Hindernisse.

Die Wirkung der Druckwelle auf den Wald lässt sich nicht verallgemeinern, sondern hängt von verschiedenen Eigenschaften desselben ab:

1. von den Baumarten und deren Zusammensetzung:

Monokultur, Mischwald, Bewurzelungseigenschaften

2. dem Alter:

jung und elastisch oder alt und spröde

3. vom Boden:

flachgründig oder tiefgründig

4. von der herrschenden Witterung:

bei feuchtem Boden Wurf, sonst eher Bruch

5. von der Dichte des Bestandes:

die beste Bremswirkung bei halbdurchlässigem, lichtem Bestand

Es muss somit festgestellt werden, dass der Wald wohl eine bodennahe Druckwelle bremst und dahinterliegende Objekte schützt, dass aber der Aufenthalt im Wald durch entwurzelte oder gebrochene Stämme bzw. herabstürzende Baumteile gefährdet ist.

Einladung an die Ortschefs und ihre Mitarbeiter

Siehe Seite 48 über Einweihung des grössten Bevölkerungsschutzraumes der Schweiz in Zürich und Tage der offenen Türe im Schutzraum Urânia vom 1. bis 9. März 1975.

Schweizerischer Zivilschutz- fachverband der Städte

Voranzeige

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 25. April, in Biel statt. Unter dem Motto «Zivilschutz einer mittelgrossen Schweizer Stadt» wird sich die Zivil-

schutzorganisation Biel vorstellen und den Betrieb einer Sanitätshilfsstelle demonstrieren.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, diesen Tag für den Besuch dieses Anlasses zu reservieren. Der Vorstand